

HANS-JOSEF KREY: *Bischöfliche Herrschaft im Schatten des Königtums. Studien zur Geschichte des Bistums Speyer in spätsalischer und frühstauferischer Zeit* (Europäische Hochschulschriften, Reihe III, Bd. 703). Frankfurt a. M. u.a.: Peter Lang 1996. VIII, 167 S. Kart. DM 65,-.

Die Verlegung der salischen Familiengrablege von Worms nach Speyer und der Bau des dortigen Doms brachten die Entwicklung des bis dahin vergleichsweise bescheidenen Hochstifts zum salischen Hausbistum und die Rühmung Speyers als *metropolis Germaniae* in Quellen des 12. Jahrhunderts mit sich. Während in der Forschung – zuletzt von Friedmann (vgl. Rez. RJKG 16, 1997, S. 218f.) – die großzügigste Privilegierung Speyers durch die salischen Herrscher hervorgehoben wurde, kommt Krey zu der interessanten Feststellung, daß es den Speyerer Bischöfen trotz dieser Förderung nicht gelang, eine nennenswerte Territorialgewalt im 12. Jahrhundert aufzubauen. Vielmehr weist er nach, wie sehr die so großzügig anmutenden königlichen Schenkungen an die Speyerer Kirche politisch motiviert waren und sogar die Bewegungsfreiheit der Bischöfe einengten. Krey untersucht die personalen Beziehungen und institutionellen Verflechtungen zwischen König bzw. Kaiser, Bischof, Domkapitel und Ministerialität in der Zeit von Heinrich IV. bis zu Konrad III., wobei er den Pontifikat Bischof Brunos von Saarbrücken, des Bruders Erzbischof Adalberts I. von Mainz, als Phase der Emanzipation des Bischofs im Spannungsfeld zwischen Territorialinteressen und Königtum herausstellt (S. 43). Bei einer Analyse der Verfassung des Hochstifts hebt er den Aspekt der Doppelministerialität hervor, den er als Ausweis der Königsnähe Speyers, zugleich aber auch als Instrument der Kontrolle des Bistums durch den König versteht. Einen zweiten Schwerpunkt der Arbeit bildet die Klosterpolitik der Speyerer Bischöfe in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, die als Versuch der Steigerung der bischöflichen Machtausdehnung gedeutet wird, der schließlich an Friedrich Barbarossa scheiterte. Vor allem die Maulbronn-Politik Bischof Günthers von Speyer wird als eine Möglichkeit zur Ausweitung des bischöflichen Handlungsspielraums im Interessengeflecht zwischen Königtum und Adel herausgestellt. Krey schließt sich der Forschungsmeinung an, die den Wassermangel als Motiv zur Translation der Zisterze von Eckenweiher nach Maulbronn ablehnt. Vielmehr weist er die Klosterverlegung der Initiative des Bischofs von Speyer zu, der auch in der Klostertradition als zweiter Gründer Maulbronnns gefeiert wird. Bischof Günther habe in der Neugründung der Abtei eine Möglichkeit des Landesausbaus gesehen, indem er sich der Zisterzienser bei der Erschließung eines Herrschaftsgebietes bediente. Diese These der Mainzer Magisterarbeit wird zusammen mit den Ergebnissen Kreys zu den verwandtschaftlichen Beziehungen der Stifter der Grundausrüstung Maulbronnns die gerade 850 Jahre nach der Klosterverlegung aktuelle Diskussion um die Frühzeit der Zisterze im Kraichgau nachhaltig befruchten.

Maria Magdalena Rückert

DIETER KERBER: *Herrschaftsmittelpunkte im Erzstift Trier. Hof und Residenz im späten Mittelalter* (Residenzenforschung, Bd. 4). Sigmaringen: Jan Thorbecke 1995. 474 S., 10 Abb. DM 118,-.

Die als Band 4 der von der Residenzenkommission bei der Göttinger Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Reihe »Residenzenforschung« 1995 erschienene Dissertation versteht sich, wie auch ihr Untertitel besagt, als Beitrag zum Problemkreis Hof und Residenz im späten Mittelalter. Wegen der Problematik des Begriffs der »Residenz« wurde für den Titel der epochenunabhängige Terminus des »Herrschaftsmittelpunkts« gewählt, unter dem solche Orte zu fassen sind, an denen sich mehrere herrschaftsrelevante Institutionen eines Territoriums konzentrieren. Räumlich beschränkt sich die Untersuchung auf das Gebiet des Erzstifts Trier, dessen Zentrum naturgemäß die Kathedralstadt war, wo sich aber bereits seit dem Ende des 14. Jahrhunderts ein zweiter Schwerpunkt um den 1018 an das Erzstift gelangten Königshof Koblenz ausbildete. Beim Untersuchungszeitraum handelt es sich um den bisher von der Forschung wenig beachteten Pontifikat Johanns II. von Baden (1456–1503), der aufgrund seiner fast 50jährigen Dauer gesicherte Aussagen auf breiter Quellenbasis und in Langzeitperspektive ermöglicht. In einem ersten Teil werden die Rahmenbedingungen und Bestimmungsfaktoren der erzbischöflichen Politik in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts analysiert, um zu einem Bild von Handlungsspielräumen eines zudem ortsfremden Kurfürsten am Mittelrhein zu gelangen. In einem zweiten Teil folgt die Darstellung der Regierungs-, Verwaltungs- und Behördenorganisation sowie des erzbischöflichen Hofes, indem